

Textauszug aus:

Ferdinand Kerstiens: Fragender Glaube - Kraft zum Widerstand. Glaubenswege durch das Lesejahr C. Edition Exodus, Luzern, 2003.

Es kann bestellt werden über alle Buchhandlungen (Brockhaus-Kommission) und über die Website des Verlages: <http://www.kath.ch/exodus>.

16. Sonntag im Jahreskreis

Die beiden Schwestern

Die Frau ist die Stütze der Familie

Hilfsprojekt: Mütter in Brasilien sind bei der Sozialhilfe künftig Familienoberhaupt.

Brasilien will bei künftigen Sozialprojekten die Frau als Familienoberhaupt betrachten. „Die Frau ist die Stütze der Familie während der Mann bei uns in schwierigen Situationen oft schnell aufgibt.“ (Wanda Engel, Sozialbeauftragte der Regierung) Frauen würden deshalb in Zukunft alle Gelder und auch Landbesitz-Urkunden erhalten, die im Rahmen von Elendsbekämpfungsprojekten gewährt würden. Verheiratete Frauen sind gemäß Gesetz in Brasilien dem Gatten immer noch in fast allen Familienfragen unterstellt... „Wir sind fest überzeugt, dass die ganze Familie profitiert, wenn wir der Frau die Verantwortung übergeben.“ (Wanda Engel) Frauen blieben nämlich meist bei den Kindern, wenn der Mann das Haus verlasse. Das sei in 44 Prozent aller ärmeren Familien der Fall.... Eine Folge der neuen Praxis war im nordöstlichen Staat Pernambuco eine deutliche Zunahme der Scheidungen. Dafür sei die Gewalt in den Familien auch deutlich zurückgegangen.

Marler Zeitung vom 30.6.2001

1. Lesung: Gen 18,1-10a

2. Lesung: Kol 1,24-28

Evangelium nach Lukas 10,38-42:

In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf, und eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst du dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viel Sorgen und Mühen. Aber nur eins ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Eigentlich gehört unsere Sympathie doch der Marta. Wir sträuben uns dagegen, dass sie hier so schlecht wegkommt. Ich wenigstens merke das bei mir.

Jesus und seine Jünger wollen doch versorgt werden. Gastfreundschaft wird doch groß geschrieben. Wir suchen allerlei Gründe für Marta, weil wir selber so sind.

Wir beschäftigen uns mit vielem, was wir für notwendig halten. Wir sind pausenlos beschäftigt. Ich kann als Pfarrer auch ein Lied davon singen! Da trifft uns dieses Evangelium wie ein Stachel! Vielleicht sind wir auch neidisch auf Maria, weil wir uns eine solche stille Zeit des Zuhörens und Nachdenkens, der Besinnung und des Gebetes nicht gönnen, weil wir meinen, dafür keine Zeit zu haben.

Das ist nicht nur jeweils unser persönliches Problem. Unsere Industriegesellschaft, die Anforderungen des Berufes und des Konsums wollen uns verführen: Sie können nur Leute gebrauchen, die pausenlos arbeiten und konsumieren, ohne zur Besinnung zu kommen. Warum brauchen wir z.B. so viele Fernsehprogramme?

Wir zappen, wir vertreiben die Zeit, statt sie anzunehmen, auszuloten, auszukosten. Schrecklich sind die Menschen, bei denen man den Eindruck hat, sie seien bei jedem Gespräch schon beim nächsten Termin und schauten ständig verstohlen auf die Uhr, um ihn nicht zu verpassen.

Da hören wir die Warnung Jesu: Über dein pausenloses Beschäftigtsein kannst du das Wesentliche verpassen. Das Wesentliche kannst du dir nicht selber machen. Du mußt es dir schenken lassen. Dafür mußt du Zeit haben und innere Aufmerksamkeit, Zeit zum Hinhören und zum Nachdenken, ein offenes Herz. Das betrifft uns alle, Männer wie Frauen.

Zur Rolle der Frau

Gerade Frauen haben diese Stelle von Marta und Maria neu gelesen. Sie stellen fest: Damals war der Horizont der Frauen auf Haus, Feldarbeit und Kinder beschränkt. Es war das Vorrecht der Männer, Zeit für die Thora, das Gesetz Gottes zu haben, es zu lernen und auszulegen. Im Gottesdienst hatten sie die ersten Plätze. Nur wenn eine genügende Zahl von Männern da war, konnte der Gottesdienst gehalten werden. Männer lasen die Schrift, legten sie aus und sprachen miteinander darüber. Sonst saßen sie auf dem Marktplatz und sprachen über Gott und die Welt.

Und hier sagt Jesus: Das alles ist nicht Vorrecht der Männer! Die Frauen haben ebenso das Recht, Zeit für Gott zu haben und hinzuhören. Ja, das ist sogar das Notwendigere und Bessere, auch für sie. Das darf ihnen niemand nehmen! Jesus wendet sich gegen die Festlegung der Frauen auf ihre Arbeit im Haushalt und gibt Maria Recht gegen Marta.

Ferien

Für viele fällt dieser Sonntag in die Ferienzeit oder die Ferien stehen kurz bevor. In unserer modernen Gesellschaft heißt Ferien: Atempause, Erholung, damit wir hinterher wieder fit sind zum Arbeiten. Das ist sicher nötig. Aber das reicht nicht. Es geht um das Freiwerden von den täglichen Zwängen und Ängsten, auch von der Karriere-Angst und der Prestige-Angst. Freiwerden, sich hingeben, ohne Angst, etwas Wichtiges zu versäumen. Gerade dieses Freiwerden ist jetzt das Wichtigste. So habe ich Zeit, zum Nachdenken, Zeit „um die Seele baumeln zu lassen“. So kann mein Blick sich weiten für die Menschen, für die Menschen, mit denen ich immer zusammen bin: den Partner, die Partnerin, die Kinder oder die Eltern. Wie oft laufen wir da Tag für Tag aneinander vorbei, mit vielem Wichtigem beschäftigt!

Jetzt haben wir Zeit! Manche können das nicht ertragen. Konflikte, die sonst überlagert und verdrängt werden, kommen hervor, wollen in Ruhe und Geduld bearbeitet werden. Das erfordert ein Hinhören auf die anderen und ein Hineinhören in mich. Das öffnet auch für fremde Menschen, Länder und Kulturen und kann mich reicher machen. Das öffnet für Gott und lässt mich ihm neu begegnen.

Ferien wie Marta - wie Maria?

Aber oft sind wir auch in den Ferien wie Marta: Gefahrene Kilometer, Weite des Fluges, bestiegene Berge, besuchte Kirchen, alles ohne still zu werden: Wir können gar nicht genug kriegen. Wir können vor uns davonlaufen. Die Hektik geht weiter. Wir versuchen, alles nachzuholen, was wir uns sonst versagen müssen, und stopfen es in uns hinein. Da können wir die heutige Geschichte hören wie eine Einladung, etwas von Maria zu lernen.

Alltag wie Marta - wie Maria?

Da stock ich wieder. Das wäre zu einfach: Das Jahr über wie Marta, in den Ferien wie Maria? So einfach ist unser Leben nicht aufzuteilen. Maria muß auch in den übrigen 11 Monaten ihren Platz haben. Es geht ja nicht darum, wie Maria in der heutigen Geschichte nur da zu sitzen und zuzuhören. Aber es geht darum, ein Gespür zu entwickeln, was gerade jetzt das Wichtige, das Notwendige ist. Da war Maria ganz hellwach und hat den

Augenblick genutzt. Diese Chance bekommt sie vielleicht nie wieder! Deswegen darf ihr das nicht genommen werden.

Heute

Das finde ich sehr tröstlich: Jesus verlangt von uns keine pausenlose Aktivität, als ob wir alles selber schaffen könnten und müssten! Ich glaube, dass solche Zeiten des Hinhörens und Nachdenkens heute besonders wichtig sind für unser Menschsein und unser Christsein in dieser hektischen und verworrenen Welt. Früher war alles von den Rollen bestimmt, in die wir hineingeboren wurden. Mann und Frau, Konfession, oft auch Beruf und Heirat - alles lag fest. Als Christen hatten wir zu hören, auswendig zu lernen und zu gehorchen. Das alles funktioniert heute nicht mehr. Heute kommt es auf jeden Menschen selber an, auf seine Ichstärke, sein Selbstbewußtsein, seine Kraft, die Fähigkeit, seine Zeit zu gewichten, den eigenen Platz im Miteinander der Ehe und Familie, der Kirche neu zu finden. Das geht nicht mehr von selber. Jeder und jede muss sich selbst erst einmal finden. Sonst leben wir nicht, sondern werden gelebt. Um so wichtiger sind Zeiten der Besinnung und der Stille, die uns dem „Notwendigen“ und „Besseren“ begegnen, uns seiner inne werden lassen.

Für Männer und Frauen gilt die Einladung Jesu, die Maria in uns nicht zu kurz kommen zu lassen. Die Marta in uns wird schon ihren Platz finden. Sie gehört zu uns, aber sie darf uns nicht ganz beanspruchen oder blockieren. Maria und Marta sind eben zwei Schwestern, die miteinander leben, auch in uns.

Gebet: Barmherziger Gott,
du hast Zeit für uns
so wie Jesus Zeit hatte für die Menschen,
die ihn brauchten.

Schenke uns ein waches Herz,
damit wir spüren, was wichtig ist,
und nicht – pausenlos beschäftigt – daran vorbeileben.

Lass uns Zeit haben für uns selbst,
damit wir uns selber finden.
Lass uns Zeit haben füreinander,
damit wir einander finden.
Lass uns Zeit haben für dich,
damit wir dich finden.